

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 8

Artikel: Das aktualisierte Hörspiel
Autor: Feldmann, Frank / Glück, Gerhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598590>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das aktualisierte Hörspiel

Frau Biedermann trommelt mit den Fingern der gepflegten rechten Hand auf die Armlehne ihres Fernsehsessels. «Du verschweigst mir etwas, Gottfried.»

Dr. Biedermann: «Ich weiss nicht, was du hast, meine Liebe. Ich wüsste gar nicht, wie ich dir etwas verschweigen könnte.»

Frau B.: «Ich höre doch Geräusche aus dem Keller unserer Villa. Das ist doch nicht die Anna, die da unten herumwirkt.»

Dr. B.: (hüstelt etwas verlegen): «Ich muss dir gestehen, dass wir Besuch haben, von dem ich dir nichts erzählt habe.»

Frau B.: «Was für einen Besuch, Gottfried? Das gefällt mir nicht. Du weisst, ich liebe klare Verhältnisse.»

Dr. B. (lächelt vieldeutig): «Die hast du ja, mein Herzblatt. Wir haben seit ein paar Stunden zwei Herren im Keller. Ich habe ihnen etwas zu essen reichen lassen.»

Frau B.: «Aber Gottfried! Im Keller! Denk an unseren Ruf.»

Anna, die Serviettochter, tritt ein. «Die beiden Herren bitten, mit Herrn Doktor kurz sprechen zu dürfen.»

Dr. B.: «Ich lasse bitten.» (Er sieht seine Frau an) «Barbara, ich glaube, du solltest dieser Unterredung nicht beiwohnen.»

Frau B.: «Hast du Geheimnisse vor mir?»

Dr. B.: «Ich bin sicher, du kannst Geheimnisse behalten, die man dir nicht erzählt.»
(Sie steht pikiert auf und rauscht hinaus.)

Es treten ein: Herr Feinschmitz und Herr Eisenschlag. Feinschmitz trägt einen grauen Anzug der besseren Kaufhaus-Qualität, er ist hochgewachsen. Eisenschlag ist mit grüner Cordhose und Pullover bekleidet. Er ist eher rundlich.

Dr. B.: «Wie kommen Sie voran, meine Herren?»

Feinschmitz: «Der Papiershred-

BIEDERMANN AG UND BRAND- STIFTER & SÖHNE

Liebe Zeitgenossen und -innen! Die Biedermann Aktiengesellschaft in Seldwyla expandiert. Der Konzern hat längst diversifiziert. Die Haarwasserproduktion wurde vor Jahren an ein französisches Unternehmen verkauft. Weltweit beschäftigt die Biedermann AG inzwischen 45 000 Mitarbeiter. Der offizielle Jahresumsatz wird auf 60 Milliarden beziffert. Biedermann AG ist ein angesehener Multi mit effizienter Kundenbetreuung. Es ist ein Unternehmen mit Zukunft. Sollte es Sie reizen, über ein so hochmotiviertes und dynamisches Multi-Team mehr zu erfahren, lesen und hören Sie die erstaunliche Geschichte des Dr. Gottfried Biedermann, stellvertretender Vorstandsvorsitzender dieses weltweit operierenden Konzerns, das von seinem Oheim, Gottlieb Biedermann, gegründet und nach dem grossen Feuer in Seldwyla wieder aufgebaut wurde.

der, Ihr kleiner Aktenvernichter, Herr Dr. Biedermann, funktioniert zwar vorzüglich, aber eben sehr langsam. Es wird eine Weile dauern, bis wir das verräterische Aktenmaterial zerschnitten und zerschnipst haben.»

Dr. B.: «Wie konnten diese hochsensiblen Unterlagen in der jedermann zugänglichen Registratur so lange unentdeckt lagern? Übrigens, hat Ihnen Anna belegte Brötchen gebracht?»

Feinschmitz: «Verbündlichen Dank, Herr Dr. Biedermann.»
Eisenschlag: «Ein Gläschen

Rotwein wäre nicht verfehlt, Herr Doktor Biedermann, ein Laffitte, ein Latour oder ein Glas Mouton Rothschild wäre das Richtige. Aber bitte, nur keine Umstände.»

Feinschmitz (legt den Kopf etwas schief und tut, als wehre er das Ansinnen seines Begleiters Eisenschlag missbilligend ab) «Ich gebe mich mit einem Chambertin zufrieden, Herr Doktor.»

Biedermann klingelt nach Anna.
Aber nicht sie, sondern Frau

Biedermann betritt den Raum. Sie hält das Econ-Buch «Lügen und Lügen-Lassen» in der linken Hand. «Was geht hier vor, meine Herren?»

Feinschmitz: «Meine Verehrung, Madame. Eine unangenehme Sache. Ich habe Herrn Doktor bereits gesagt, dass ich in meiner Eigenschaft als Controller Finanzen im Sachbereich «Friedenstiftendes Zubehör» auf Unterlagen gestossen bin, die → (er sieht Dr. Biedermann mit fragendem Blick an) ...

Dr. B.: «Sprechen Sie weiter.»

Feinschmitz: «... die der Staatsanwaltschaft den Nachweis erleichtern könnten, dass die Biedermann AG auch Elektroschock-Schlagstöcke hergestellt und sie über die SBG Plastics Enterprises vertrieben hat.»

Frau B.: «Elektroschock-Schlagstöcke? Hast du davon gewusst, Gottfried?»

Dr. B.: «Du weisst, mein Schatz, dass ich immer sage, die Menschen sollten, wenn sie das gemeinsame Kulturerbe besser zu schätzen lernten, das Gute daran herausarbeiten. Ein höheres Mass an Bewahrung, wenn es denn erreicht werden kann, würde bedeuten: eine Abflachung des Bevölkerungswachstums und damit ein Rückgang in der Zahl der Asylsuchenden sowie eine bessere Verrechnung der tatsächlichen Kosten als auch eine Zunahme der Qualität und nicht der Quantität und ein Leben eher vom Ertrag der Natur als von ihrem Kapital. Wie meinte doch Onkel Gottlieb? Vertrauen, vertrauen. Man kennt sich nicht. Warum reden wir nicht miteinander? Jeder hält den anderen für einen Brandstifter, statt dass wir uns die Hände reichen.»

Frau B.: «Wusstest du von den Elektroschock-Schlagstöcken, Gottfried?»
Dr. B.: «Er hatte ja so recht, der Onkel. Ein bisschen mehr Idealismus!»

Frau B.: «Habt ihr mit Elektroschock-Schlagstöcken Geschäfte gemacht?»

Dr. B.: «Nicht direkt. Es scheinen Unterlagen zu existieren – und im übrigen, fehlt es dir an irgendeinem Komfort, irgendeiner Bequemlichkeit?»

Eisenschlag: «Gnädige Frau, ich bin hier, um Ihren Mann zu schützen. Es gibt da nämlich Morddrohungen.»

Frau B. (entsetzt): «Gottfried, hoffentlich sind die Kinder nicht in irgendeiner Gefahr?»

Dr. B.: «Mitnichten, liebste Barbara. Ich habe veranlasst, dass sie an einen sicheren Ort gebracht werden, und Herr Eisenschlag hat mir versichert, dass er die Situation voll unter Kontrolle hat.»

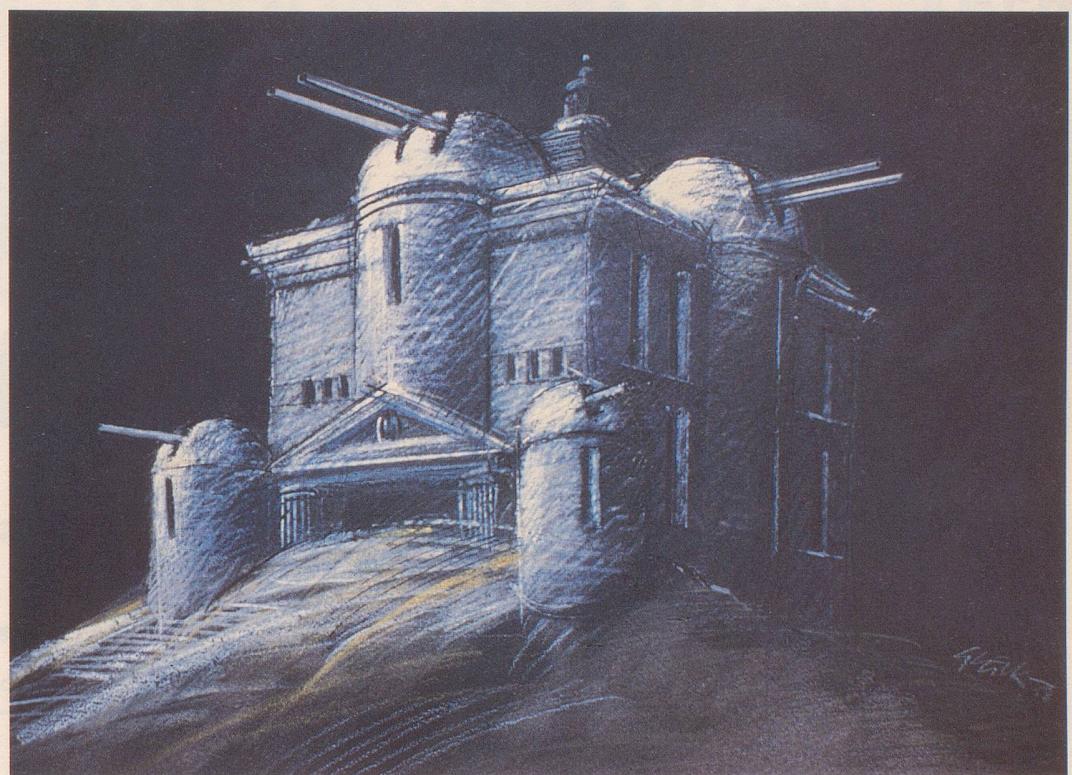
Frau B.: «Wie viele Elektroschock-Schlagstöcke hat man denn verkauft?»

Feinschmitz: «Etwa 30 000, gnädige Frau, ein paar tausend gingen auch in den Nahen Osten, und von da kam auch die Morddrohung.»

Frau B.: «Warum hast du das nicht untersagt, Gottfried? Ich meine, man hätte sich doch begnügen können, diese Dinger hier in Europa und in Amerika abzusetzen.»

Dr. B.: «Du hast ja recht, meine Liebe, aber so weit ich mich entsinne, und ich muss gestehen, dass ich bei der Komplexität des Vorgangs und angesichts der Aufgliederung des Konzerns nicht immer den Überblick in allen Geschäftsbereichen habe, war man übereingekommen, die Produktion von Schlagstöcken ganz auszuliefern und über eine Tochtergesellschaft in Malaysia abzuwickeln.»

Feinschmitz (stolz): «Unsere Schlagstöcke geben Stromstöße in einer Stärke bis zu 40 000 Volt ab. Das ist eine Spitzenleistung unserer friedensstiftenden Produktionslinien, gnädige Frau. Gernade dieses Produkt ist sehr be-



GERHARD GLÜCK

Modell Eigentum verpflichtet

gehrt, vor allem haben wir Aufträge aus der Türkei, Indien, Pakistan, China, Korea und etlichen Ländern der Dritten Welt vorliegen.»

Frau B. (wendet sich leicht angewidert ab): «Meine Herren, ein Cognac wäre jetzt willkommen.»

Eisenschlag: «Eine ausgezeichnete Idee, gnädige Frau, nur muss ich Sie bitten, mir zu gestatten, eine Maschinenpistole hier zu plazieren.»

Frau B.: «Das kommt nicht in Frage.»

Eisenschlag: «Selbstverständlich, gnädige Frau, wenn Sie das nicht wünschen, nur kann ich dann für nichts garantieren. Diese Brüder kennen kein Pardon und führen auch Elektroschock-Schlagstöcke bei sich, Folterwerkzeuge von prima Qualität, immerhin von Biedermann AG.»

Frau B.: «Wenn es nicht anders geht.» (Sie schaut ihren Mann verzweifelt an.) «Gottfried, in

was für einer Welt leben wir?»

Dr. B.: «Wir müssen uns gegen alle Eventualitäten rüsten, meine Liebe, die Brandstifter sind auf dem Vormarsch, obwohl man an das Gute der Menschen unbedingt glauben muss.»

Anna erscheint. «Madame, soll ich Dinner auftragen?»

Dr. B.: «Für vier, für vier Personen heute.»

Anna: «Jawohl, Herr Doktor.»

Draussen sind Schüsse zu hören.

Frau B.: «Was ist das?»

Eisenschlag: «Schüsse, gnädige Frau.»

Das Telefon klingelt. Dr. B. hebt ab. Er hört zu und legt leichenblass auf.

Frau B.: «So sag doch schon: Wer war das?»

Dr. B.: «Das war der Polizeikommissär Knechti, dessen Wohnung wir ihm vor zwei Monaten gekün-

digt haben. Erinnerst du dich, meine Liebe? Er sagt, die Villa sei von einigen unbekannten Attentätern umstellt. Er habe Polizeiverstärkung angefordert. Er sagte, dass auch ein Staatsanwalt kommen werde.»

Feinschmitz: «Ich glaube, es wäre das beste, wenn wir zurück in den Keller gingen. Aber ich sagte ja schon, Herr Doktor, Ihr Aktenvernichter arbeitet langsam. Vielleicht zu langsam.»

Verfasser: Frank Feldman.

Max Frisch schrieb in seinem

Hörspiel HERR BIEDERMANN

UND DIE BRANDSTIFTER:

«Wir sind bereit, nicht bloss den Urhebern unserer Katastrophe eine volle Amnestie zu gewähren, sondern sogar uns selbst, indem wir alle historischen Katastrophen, die gewesenen wie die kommenden, als ein schlichtes Schicksal betrachten.»